

Er darf nicht fehlen: Einer der Musiker, die beim Freejazz-Marathon aufzutreten, ist der bestbekannteste Posaunist Christof Thewes.

FOTO: KERSTIN KRÄMER



## Hoffen auf die heilende Kraft der Musik

Am 10. Oktober gibt es einen „CoronaFreeJazzMarathon“ zu Gunsten der gebeutelten Musik-Szene. Ein Gespräch mit dem künstlerischen Leiter Stefan Winkler über die schlimmen Auswirkungen der Corona-Krise auf die regionale Kultur.

VON STEFAN UHRMACHER

**SAARBRÜCKEN** Ein Solidaritätsfestival zur Unterstützung der regionalen freien Jazzszene soll es werden, sagt der Organisator Stefan Winkler: um den betroffenen Künstlern „in dieser schwierigen Zeit eine hoffnungsstiftende Perspektive aufzuzeigen und ihnen zu verdeutlichen, dass sie nicht vergessen sind, sondern als Kulturschaffende von ihrer Heimatregion als systemrelevant anerkannt werden“. „CoronaFreeJazzMarathon“ nennen Winkler und der veranstaltende Verein FreeJazzSaar den langen Jazztag am Samstag, 10. Oktober. In drei jeweils zweistündigen Konzerten – ei-

ner Matinee (11 Uhr), einer „Teatime“ (16 Uhr) und einer Soiree (20 Uhr) – werden sich Köhner der hiesigen Musiklandschaft rund um den freien Jazz und einige auswärtige Mitstreiter ein Stellchen auf der Bühne des Evangelischen Gemeindezentrums am St. Johanner Markt geben.

„FreeJazzSaar – Verein für zeitgenössische Musik“ hat sich einen überregionalen Ruf als Gastgeber des alljährlich mit internationalen Stars des Genres aufwartenden „FreeJazz Festivals Saarbrücken“ erarbeitet, dessen sechste Ausgabe in diesem Frühjahr Pandemie-bedingt ausfiel.

„Dass das Festival zwei Wochen vor Beginn abgesagt werden musste, war für uns eine sehr leidvolle Erfahrung, die monatelange administrative Probleme nach sich zog“, sagt Stefan Winkler, künstlerischer Kopf des Treffens und 1. Vereinsvorsitzender in Personalunion.

Mit Sorge blickt er ins kommende Jahr: „Für den 7. bis 11. April 2021 ist zwar wieder ein internationales Festival geplant, aber niemand weiß, ob bis dahin eine Normalisierung des Reiseverkehrs stattgefunden hat oder ob dann überhaupt Konzertveranstaltungen möglich sein werden“, so Winkler. „Außerdem sind die öf-

fentlichen Haushalte durch die Coronakrise sehr belastet, und es ist mit deutlichen Einschnitten bei der Kulturförderung zu rechnen.“

Nicht abzusehen sei, „wie unter diesen Bedingungen die möglichen Einnahmeausfälle durch Zuschauerbeschränkungen kompensiert werden können“.

Zunächst dachten Winkler und seine FreeJazzSaar-Genossen darüber

**„Es droht ein Großteil der Infrastruktur und der Auftrittsmöglichkeiten verloren zu gehen, die vor allem für die freie Szene von grundlegender Bedeutung sind.“**

**Stefan Winkler**  
zum befürchteten Club-Sterben durch Corona

nach, ihr internationales Festival auf Ende dieses Jahres zu verschieben, gelangten jedoch zur Einsicht, dass dies „ein illusorisches Vorhaben sein würde“. Wichtiger sei, so wurde schließlich befunden, rasch etwas „zur Unterstützung und zum Erhalt der regionalen freien Jazzmusikszene zu tun“, so

Winkler. Die Situation der Freischaffenden sei alarmierend: „Auch wenn es zurzeit vereinzelt Kleinst-Gigs im Freien gibt, hatten die meisten Musiker mehrere Monate lang überhaupt keine Auftritte“. Kaum ein Veranstalter traue sich zudem, „für die nächsten Monate Konzerte zu planen“, sagt Winkler. Da obendrein ein Sterben vor allem kleiner Clubs zu befürchten sei, drohe „ein Großteil der Infrastruktur und der Auftrittsmöglichkeiten verloren zu gehen, die vor allem für die freie Szene von grundlegender Bedeutung sind“.

Vor diesem Hintergrund entstand die Idee zu dem solidarischen „CoronaFreeJazzMarathon“. Zahlreiche Förderer konnten gefunden werden, unter anderem Arbeit & Kultur Saarland, Stiftung Demokratie Saarland, Heinrich Böll-Stiftung, Kulturforum der SPD, Ministerium für Bildung und Kultur und die Staatskanzlei.

Der Hygieneplan für den Oktober-Marathon orientiert sich streng an den aktuell im Saarland gültigen Vorschriften, versichert Winkler: „Aufgrund der Abstandsregeln können zu den einzelnen Festivalteilen jeweils nur 45 Einzelpersonen oder circa 40 Paare und Besuchergruppen zugelassen werden.“ Auf dem Veranstaltungsgelände gilt der Mindestabstand von

einhalb Metern; bis zum zugewiesenen Sitzplatz sind Masken zu tragen, nach jedem Konzertblock wird gelüftet und desinfiziert.

Insgesamt rund 25 Musiker werden beim Marathon starten, vornewegge-

**Stefan Winkler hat das bundesweit beachtete Freejazz-Festival gegründet.**

FOTO: UHRMACHER



standene Zugpferde wie Christof Thewes, Stefan Scheib, Hartmut Oßwald, Jan Östreich, Elodie Brochier, Olaf Rupp, Henk Nuwenhoud und aus Wiesbaden Wolfgang Schliemann.

Winkler verspricht ein Musikspektrum, das „von kammermusikalischen Darbietungen bis zu Großorchestern reicht und sich stilistisch zwischen dadaistischer Performance, Neuer Musik, Jazz-Rock, Hardcore-Funk, Noise, Modern Jazz, Improvisierter Musik und Free-Jazz bewegt“.

Das Treffen biete die Chance, die Corona-Abstandsregeln kreativ zu nutzen, so Winkler, um „neue experimentelle Aufführungsformen auszuprobieren“: Größere Formationen

könnten etwa „in Form einer über den Saal verteilten Klanglandschaft zur Geltung kommen oder müssen sonstwie aufgesplittet werden“. Unterm Strich dürften sich die Besucher auf einen „bunten Mix mit unvorhersehbaren und ungewöhnlichen Besetzungen“ freuen, auf „ein Feuerwerk der Improvisationskunst“.

Für die passende Optik mit Bühnendekoration und Action-Painting soll einmal mehr der vom jährlichen Festival her bekannte Wuppertaler Künstler Jorgo Schäfer sorgen. „Unter den gegebenen Bedingungen erwarten wir ein fulminantes, ganzjähriges Jazzabenteuer, das der mit den pandemischen Restriktionen verbundenen resignativen Stimmung trotz und ein Zeichen setzt für authentischen Selbstaussdruck, kreative Vielfalt und solidarische Lebensfreude“, sagt Stefan Winkler und zitiert den Freejazz-Pionier Albert Ayler: „Musik ist die heilende Kraft des Universums.“

**Der „CoronaFreeJazzMarathon“** ist am Samstag, 10. Oktober, im Ev. Gemeindezentrum Alte Kirche am St. Johanner Markt (Evangelisch-Kirch-Straße 27). Konzerte um 11 Uhr, 16 Uhr und 20 Uhr. Karten kosten jeweils 15/10 Euro. Platzreservierungen: stwi@freejazzsaar.de. Wer spenden will, kann dies über www.freejazzsaar.de tun.

## Eine „Notgeburt“ mit erfreulichen Folgen

Bilanz der Kleinen Abendmusik, Corona-Ableger der Sommermusik. Zum Abschluss ein anspruchsvoller Abend im Museum.

VON KERSTIN KRÄMER

**SAARBRÜCKEN** Die Saarbrücker Sommermusik und die Serenadenkonzerte konnten in diesem Jahr, wie andere Reihen auch, aus bekannten Gründen nicht stattfinden. Doch das Kulturamt mühte sich, die Ausfälle zu kompensieren, und Organisator Thomas Altpeter zeigt sich mit dem Gedeih seiner pandemischen Notgeburt, „Kleine Abendmusik“ zufrieden.

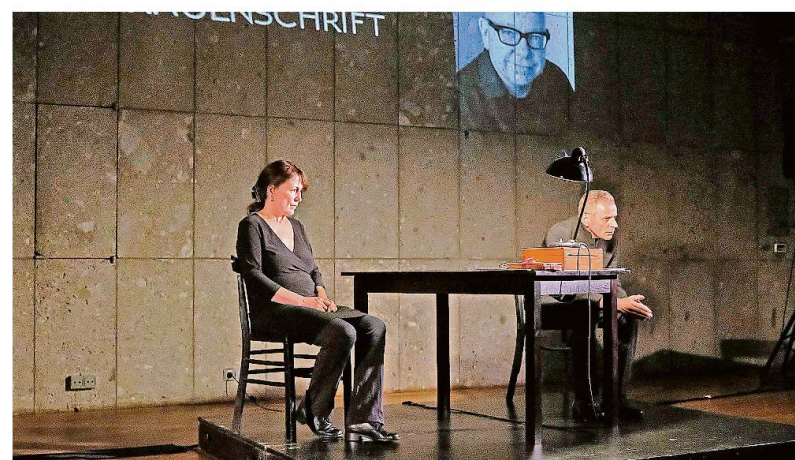
Insbesondere bei den Freiluftkonzerten im Deutsch-Französischen Garten sei das Platzangebot so großzügig gewesen, dass sich ein zahlreiches Publikum versammeln konnte – auch wenn die Open-Air-Bedingungen für Kontemplation und Konzentration möglicherweise nicht optimal gewesen seien. „Die Akustik der Konzertmuschel hat sich aber als Segen erwiesen“, betont Altpeter. „Ich glaube, die Leute haben es genossen und waren dankbar, den widrigen Umständen zum Trotz anspruchsvolle Konzerte hören zu können.“

Besonders freut ihn, dass man den Musikern – „sie haben unter den Einschränkungen der Seuche besonders

zu leiden“ – zumindest einige Auftrittsmöglichkeiten bieten konnte. Altpeter: „Dabei hat man wieder gehört, welches künstlerische Potential unsere Stadt zu bieten hat.“ Sehr dankbar ist Altpeter auch den Kolleginnen und Kollegen aus der Kulturinfo und der städtischen Veranstaltungsabteilung um Christoph Conrad und Norbert Küntzer, dass sie „alle organisatorischen Fallstricke, die heuer ausgelegt waren“ aufgedröseln und die Kleine Abendmusik „so perfekt unterstützt haben“.

Stilistisch habe sich die Reihe mit Kunstmusik zwischen Klassik, Neuer Musik und Jazz im Wesentlichen an die Konzeption der Sommermusik angelehnt. „Auch wenn wir auf die thematische Klammer und die vertieften Bezüge diesmal verzichten mussten“, bedauert Altpeter.

Immerhin konnte das ursprünglich geplante Motto („Franz Werfel und die Zeitgenossen um Arnold Schönberg. Das verfolgte Individuum“) bei einigen der innerhäusigen Veranstaltungen aufgegriffen werden, so beim gut besuchten Abschluss der Reihe im Vortragsaal der Modernen Galerie:



Im dunklen Vortragsaal der Modernen Galerie: Mezzosopranistin Claudia Kemmerer und Tenor Ralf Peter beim Abschluss der Abendmusik. FOTO: KRÄMER

Bei ihrem nunmehr 16. gemeinsamen szenischen Lieder- und Konzertabend wagten die Mezzosopranistin Claudia Kemmerer und der Tenor Ralf Peter mit Vokalvertonungen von Carl Orff, Ernst Kenek, Alexander Zylinski, Paul Hindemith und Alma Mahler-Werfel eine musiktheatrale Annäherung an die Lyrik und Prosa des österreichischen Schriftstellers Franz Werfel (1890-1945).

Ergänzt wurde der mit „Das Ferne anfangen“ nach einem Zitat aus Werfels Gedicht „Mondlied eines Mädchens“ benannte Abend mit Uraufführungen der Komponisten Roland Aley und Daniel N. Seel – Letzterer wechselte sich mit Thomas Layes am Flügel ab.

Visuell gemahnte die Inszenierung an ein düsteres Stillleben mit Stummfilm-Aura: In einer bis auf Tisch, Stüh-

le, Schreibtischlampe und wenige Requisiten nackten Kulisse agierten Kemmerer und Peter oft gestisch reduziert und in stummem Spiel als Kommentar auf live produzierte oder eingespielte Worte und Klänge. Parallel wurden Textfragmente in verschiedenen, zur expressionistischen Ära passenden Schriftarten an die Wand projiziert (Licht, Technik: David Röttele und Florian Layes).

Inhaltlich führte der gesanglich anspruchsvolle, ambitionierte Abend in mit Liebe, Schuld, Scham, Eifersucht, Rache, Hoffnung und Verrat gefüllte menschliche Abgründe. Kemmerer und Peter konnten ihr lyrisches wie dramatisches Potential ausspielen, während Thomas Layes seine formidablen Qualitäten als einfühlsamer Begleiter bewies, der es im finalen Block mit Orff-Liedern aber auch wichtig donnern zu lassen vermochte. Und Seel brillierte bei Roland Aleys um Live-Elektronik ergänzten modularen Hörspiel, „Eine blassblaue Frauenschiff“ und verlieh Werfels Psychogramm eines feigen Opportunisten die hier geforderte, enervierende Penetranz.

## Jazz gibt's auch in der Kettenfabrik

**SAARBRÜCKEN** (red) Der Standby-Modus der Kettenfabrik in St. Annual nähert sich seinem Ende. Der rührige Verein Ehemalige Kettenfabrik wagt den Neustart. Mit der Neuaufgabe des Jazzfests Ketten-Jazz kommt wieder Leben in einen der schönsten Veranstaltungsorte Saarbrückens. An drei Abenden im Oktober präsentieren hochkarätige Musiker ihr aktuelles Schaffen. Los geht es am Donnerstag, 1. Oktober, mit Georg Rubys Village Zone und der Lust am gemeinsamen Improvisieren. Am Tag darauf serviert das „Michel Meis 4tet“ aus Luxemburg Spitzenkost auf höchstem internationalen Niveau. Und zum Finale am Samstag, 3. Oktober, kommt mit Michel Reis einer der gefeierten jungen Jazz-Pianisten mit seinem Trio (Jonas Burgwinkel an den Drums und Robert Landfermann am Bass). Mit dabei: Jazztrompeter Sebastian Studnitzky, zugleich künstlerischer Leiter des Resonanzen-Festivals, in dessen Rahmen dann dieser Abend auch stattfindet.

Karten und Infos: www.ketten-fabrik.de

Produktion dieser Seite:  
Susanne Brenner, Frank Kohler